

Predigt 2. Advent LJ A 2025 Jes 11,1-10 / Mt 3,1-12

Stimme eines Rufers in der Wüste....

Liebe Mitchristen,

Stimmen gibt es viele! Gerade auch in unseren Tagen erheben nicht wenige im Stimmengewirr unserer Zeit machtvoll ihre Stimme und geben kund, woran unsere Zeit krankt und auch, wie sie genesen kann. So viele meinen genau sagen zu können, was richtig ist und falsch, was stimmig ist und auch was zu Unstimmigkeiten führt. Auf welche Stimme aber lohnt es sich zu hören? Lothar Zenetti hat deshalb einmal gefragt:

„Worauf sollen wir hören, sag uns worauf?

So viele Geräusche, welches ist wichtig?

So viele Beweise, welcher ist richtig?

So viele Reden! Ein Wort ist wahr.“

Jetzt im Advent erhebt in den Lesungen, die wir hören, der Prophet Jesaja immer wieder machtvoll und tröstlich seine Stimme für uns. Gerade eben gehört im Bild von der Wurzel Jesse. Dieses alte adventliche Symbol dafür, dass aus einem scheinbar abgestorbenen Wurzelstumpf unverhofft aber verheißungsvoll ein neuer Trieb hervorbricht, stammt aus seiner Feder und wurde vor ca. 2700 Jahren verfasst. Jesaja, was so viel heißt wie: *Hilfe ist Jahwe* – oder auch: *Geholfen hat Jahwe!*, wirkte als Prophet zwischen 734 -701 v. Christus in Jerusalem, im damaligen Südreich Juda. Er ist der erste der vier großen Propheten, zu denen noch Jeremia, Ezechiel und Daniel gehören. Die Bibelwissenschaft geht davon aus, dass dieses Prophetenbuch aus drei Teilen besteht, von denen der erste Teil von Jesaja selbst stammt, die beiden anderen von seinen Schülern. Die Zeit des Jesaja war – wie die unsere - eine bewegte Zeit. Geprägt von vielen kriegerischen Auseinandersetzungen und Machtspielen der Völker. Die Wurzel Jesse, Isais, ist zum Symbol geworden, dass in dem, der sich

wirklich auf den Advent einlässt, wirklich neues Leben aufbrechen kann. **Isai** ist der Vater von König David. David besitzt die Weisheit, mit der es ihm gelingt, ein Königreich aufzubauen, von dem bis heute gesprochen wird. Sein Sohn ist König Salomon, der den prächtigen ersten Tempel baut. Doch nach ihm geht es mit dem Königtum kontinuierlich bergab. Zur Zeit des Jesaja ist der Glanz dieses Königreiches verblasst. Die Nachkommen Davids reichen nicht an ihren Ahnherrn heran. Das Land ist von äußeren Feinden bedroht und bald wird es ganz vernichtet werden, wenn Israel in die Verbannung nach Babylon ziehen muss. Grund dafür ist der innere moralische Verfall des Königtums, weil die Könige nicht mehr auf Gott hören, sondern nur ihren eigenen Vorteil und Gewinn suchen – nicht selten auf Kosten der Armen. Ungerechtigkeit schreit zum Himmel. Das Königshaus ist krank und innerlich tot – nicht mehr zu retten. Der Prophet Jesaja kündigt das Ende an. Wie ein prächtiger Baum wird es abgeholzt, bis zur Wurzel. Doch er spricht mitten hinein in diesen Zerfall auch von der Hoffnung. Aus diesem alten und morschen Baumstumpf, aus dieser Wurzel sprießt neues Leben empor: **"An jenem Tag wächst aus dem Baumstumpf Isais ein Reis hervor, ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht."** (Jes 11,1)

So verheißt Jesaja dem Volk eine Wende zu einem universalen Frieden, zu Gerechtigkeit und Heil, und erstmals einen zukünftigen, geisterfüllten Messias als gerechten Richter und Retter der Armen. Das heißt: Der kleine Rest Judas wird noch so viel Kraft besitzen, dass aus ihm heraus eine gerechte und neue Herrschaft entsteht, die auf Jahwe hört. Und dieser Friede wird so attraktiv sein, dass die Völker von überallher nach Jerusalem strömen und sich dort einmütig versammeln. Es wird ein König kommen, dem das Recht der Armen und Wehrlosen mehr am Herzen liegt als die Sicherung seiner Macht durch moderne Waffentechnik. Das klingt paradiesisch und das ist es auch. Das klingt nach Gott. Wenn gefährliche Raubtiere und giftige Schlangen von ihrer Gier und ihrem Drang zu töten ablassen können, warum nicht auch der Mensch? *Dann wohnt der Wolf beim Lamm...*

*das Kind spielt am Schlupfloch der Natter...ein wunderbares Bild von Einheit und Frieden, das da möglich wird, wo ein Geist der Verständigung, der Toleranz, der Achtung und Offenheit, des Vertrauens, dass wir alle zusammen gehören und einander brauchen, das Denken und Tun bestimmt. In Zeiten, in denen der Ton in unserer Gesellschaft teils immer rauer, verletzender und härter wird, wäre eine Besinnung auf diesen so verbindenden Geist dringend geboten. Liebe Mitchristen, das Bild von der überraschend wieder sprießenden Wurzel ist von zeitloser Gültigkeit. Wer von uns hat sich nicht auch schon mal innerlich irgendwie leblos, abgestorben und kraftlos gefühlt. Die Freude am Leben, die Lebenslust, scheint ganz aufgebröselt und zerfallen, wie morsch gewordenes Holz. Das Leben – mehr Last als Lust - ohne Spannkraft – irgendwie leer – Laub geworden und ausgetrocknet. Vom dumpfen Eindruck und der Angst beladen: *Da wird nichts mehr draus! Da steckt nichts mehr drin!* Manchmal schildern mir Menschen eine solche Erfahrung und sind erschrocken über sich selbst: *Herr Pastor, ich fühle mich innerlich irgendwie tot. Ich empfinde nichts mehr – für andere – für die Welt – für mich. Mir ist alles egal!* Aber – liebe Schwestern und Brüder – solange wir diese Leere schmerzlich wahrnehmen, ist noch ganz viel Leben in uns und wir sind eben noch lange nicht tot und am Ende. Advent feiern heißt, darauf vertrauen dürfen, dass ich mit Gott, mit meinem Leben immer wieder neu anfangen, beginnen kann, weil die ungeheuerere Kreativität des Schöpfers auch in mir, seinem Geschöpf steckt.*

Mitten hinein in genau solche Lebenssituationen sagt Jesaja mit diesem Bild der sprießenden Wurzel: *Kopf hoch und nicht in den Sand!* *Für Gott gibt es keine hoffnungslosen Fälle! Vertrau dich Gott an, vertrau dich anderen an, und vertrau neu auf deine eigenen Lebenskräfte.* Der Weg eines solchen Neuanfangs dorthin ist von Johannes beschrieben mit einem Wort: Metanoiete – Ändert euer Denken und euren Sinn! Denkt neu über euch selbst, eure Mitmenschen und euren Gott nach. Richtet euch neu auf ihn, auf die Liebe aus, besonders da, wo ihr euch allzu bequem in unguten

Gewohnheiten eingerichtet habt. Nehmt war, wo es Unstimmigkeiten, Verstimmtheiten gibt in eurem Leben, in euch selbst, mit euren Mitmenschen, mit Gott. *Lasst euch umstimmen, wenn ihr in Haltungen und Meinungen verharret, die nicht gut sind. Geht nicht auf in purer und oberflächlicher **Unter-haltung**! Lasst Euch von der Stimme in der Wüste **an - halten** – und lernt in allem Trubel um Euch herum **inne – zu halten**. Lasst euch neu **auf-halten – offenhalten** von und für die Stimme der Liebe in euch tief drinnen – dann wird aus all deinen Gedanken, aus deinem Herzen, aus deinen Augen und Händen - wie von selbst - auch ein neues **Ver -halten** – eine neue Haltung wachsen.*

Vielleicht fragen wir uns am 2. Advent einmal ganz konkret:

Wo fühle ich mich in meinem Inneren wie eine alte, ausgetrocknete und dürre Wurzel, ohne Lebenskraft? Wie könnte sie wiederbelebt werden, damit sich mein Leben – den Barbarazweigen gleich - aus-schlaggebend verändert und verwandelt zu mehr Leben hin?

Gibt es vielleicht alte Beziehungen zu Menschen, die in der Vergangenheit aus den verschiedensten Gründen abgestorben sind und eingeschlafen, die ich aber gerne wieder-beleben würde, weil ich diese Menschen im Tiefsten vermisse? Wie könnte ein erster Kontakt, ein Lebenszeichen – ein Zeichen der Versöhnung - von mir aussehen?

Wann habe ich das letzte Mal erlebt, dass unerwartet eine festgefahrene Situation wieder in Bewegung kam; dass sich in gefühlten Sackgassen auf einmal wunderbare und nicht für möglich gehaltene Auswege ergaben, die einen neuen Anfang möglich machten?

Wann bin ich das letzte Mal von mir selbst überrascht worden, weil ich Sachen gemacht, gewagt, gekonnt habe, die ich mir nie zugetraut hätte. Wann habe ich das letzte Mal darüber gestaunt, was alles an Leben in mir steckt?

Bernd Kemmerling, Pfr.